

Diese strenge, im Gesetz begründete Haftpflicht würde für die örtlich bestellten Vertrauensmänner natürlich nicht bestehen. Jedenfalls würden diese es ablehnen, für die gegebenen Auskünfte eine vermögensrechtliche Verantwortung zu übernehmen, und die Zentralstelle würde immer bei ihren Entscheidungen auf die Berichte gewissermassen unbeteiligter Dritter angewiesen sein.

Dass die Geschäfte der gedachten Uhrmacherbank nicht ehrenamtlich besorgt werden können, versteht sich ganz von selbst. Ehrenamtlich könnte vielleicht nur der Aufsichtsrat tätig sein. Selbst bei mässigem Umfange würde das Schreibwerk einer solchen Zentralstelle einen solchen Umfang annehmen, dass für die Geschäftsführung unverhältnismässig hohe Kosten aufzuwenden wären. Als geschäftsführende Vorstandsmitglieder kämen wohl nur Personen in Betracht, die eine gute kaufmännische Bildung genossen und im Genossenschaftswesen eine weitgehende Erfahrung haben. Dem in den Artikeln der Uhrmacherzeitungen vielfach bemerkbaren Optimismus müsste von vornherein vom Vorstände eine kräftige Dosis Pessimismus entgegengestellt werden. Genossenschaften sind eben Geschäfte, die nach der Regel kaufmännischer Wissenschaft und praktischer Erfahrung betrieben werden müssen. Der Idealismus darf dabei keine grosse Rolle spielen, wie überhaupt in unserem Wirtschaftsleben ethische Gesichtspunkte leider nur eine sehr geringe Bedeutung haben. Eine Genossenschaft kann auch ethische Gesichtspunkte verfolgen, aber dies darf sie erst dann, wenn sie sich in der nüchternen Praxis bewährt hat und Reserven genug besitzt, um für wohltätige Zwecke etwas aufwenden zu können.

Alle diese Gründe führen zu der Ueberzeugung, dass das Unternehmen allerdings gross und ideal gedacht ist, dass aber alle für die Erreichung des Zweckes vorgebrachten Gründe gegenüber den Realitäten des Lebens nicht standhalten können. Man kann den selbständigen Uhrmachern nur den Rat geben, dass sie bei Zeiten dafür Sorge tragen, und dabei mitwirken, dass sie in ihrem Wohnort eine Bankverbindung unterhalten, die ihnen im Bedarfsfalle den nötigen Betriebskredit gewährt. Kredite werden nicht geschenkt, sondern müssen verdient werden. Wer sich erst dann einer Kreditgenossenschaft anvertraut, wenn er in Schwierigkeiten geraten ist, der ist ohne weiteres vom Standpunkt des Kreditgebers ein minderwertiges Objekt.

Wenn ich so zu meinem Bedauern auf Grund vielfacher persönlicher Erfahrungen die Gründung einer Uhrmacherbank im Interesse der beteiligten Kreise ablehnen muss, so möchte ich doch, wie es auch schon von anderer Seite in dieser Zeitschrift geschehen ist, ein Wort über die Zweckmässigkeit und Durchführbarkeit gemeinsamer Einkaufsstellen für Uhrmacher sagen. Es ist mir unerklärlich, dass ein so welterfahrener und wohlmeinender Herr, als den ich Herrn Marfels schätze, den Grundsatz vertreten kann, Einkaufsgenossenschaften für Uhrmacher seien nicht notwendig, weil es den Uhrmachern an guten Bezugsquellen nicht fehle. Mir will es noch immer scheinen, als wenn Herr Marfels sich diesen Ausspruch nicht genügend überlegt hat. Es kommt doch nicht darauf an, ob den Uhrmachern Bezugsquellen zu Gebote stehen, sondern es kommt darauf an, unter welchen Bedingungen die Uhrmacher ihre Einkäufe besorgen. Ich bin über die Verhältnisse im Uhrmachergewerbe nur mangelhaft unterrichtet, aber im allgemeinen ist ganz ohne Zweifel der Einkauf der Waren gegen Kredit das Grundübel, von dem der ganze gewerbliche Mittelstand mehr oder minder beherrscht wird. Dies wird im Uhrmacherhandwerk nicht viel anders sein. Gegen den Geldwucher eifert die Presse, und der Wucherer entgeht schliesslich nicht der Strafe der ordentlichen Gerichte. Aber der Warenwucher wird, obwohl meist züchtig verschleiert, mit um so grösserer Rücksichtslosigkeit betrieben, so dass in hunderttausenden von Fällen von einer wirklichen Selbständigkeit, d. h. zu kaufen, wann, wie und wo man will, gar keine Rede sein kann. Die Einkaufsgenossenschaft der Uhrmacher in Berlin hat in bezug auf die Gesundung der Geschäftsbetriebe vieler Uhrmacher ausserordentlich günstig eingewirkt. Ihre Erfolge sind unbestreitbar; sie werden von Freund und Feind wohl oder übel anerkannt.

Mein Gedanke war schon immer, die Uhrmacher dafür zu gewinnen, dass sie möglichst nach Provinzen oder Bundesstaaten

geordnet, sich Zentraleinkaufsstellen schaffen, die in ihren Geschäftsbetrieben das Prinzip der Barzahlung zur Durchführung bringen und auf diese Weise die Uhrmacher langsam, aber nachhaltig zur Durchführung der Barzahlung ihrer Waren im eigenen Geschäft erziehen. Die örtliche Kreditgenossenschaft muss zur Durchführung der Barzahlung mitwirken. Der Einkauf der Waren kann ohne besondere Schwierigkeiten und Gefahren sehr wohl nach Bundesstaaten und Provinzen zentralisiert werden, wenn die Geschäfte von vornherein auf die Grundlage der Barzahlung gestellt werden.

Eine Zentraleinkaufsstelle mit dem Sitz in Berlin würde nicht zu empfehlen sein. Auch hier würde es an der nötigen persönlichen Fühlung der beteiligten Kreise mangeln müssen. Wenn die beiden bestehenden grösseren Organisationen des Uhrmachergewerbes etwas Durchgreifendes und Dauerndes für ihre Berufsgenossen schaffen wollen, dann dürfen sie ihre Kräfte nicht an eine Idee verschwenden, die undurchführbar oder doch in ihren Erfolgen höchst zweifelhaft ist. Dagegen mögen sie daran denken, in einzelnen Bundesstaaten und Provinzen Zentraleinkaufsstellen einzurichten, um so die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder dauernd im günstigsten Sinne zu beeinflussen.

Korthaus-Berlin.

### XIII. Sitzung der Vereinigten Fachverbände in Leipzig.

Am 5. Februar fand eine gemeinsame Sitzung des Zentralvorstandes mit dem Vorstände des Deutschen Uhrmacherbundes, Herrn Carl Marfels und Herrn Redakteur W. Schultz, sowie dem II. Vorsitzenden des Grossistenverbandes, Herrn Carl Goldschmidt, im Hotel „Sachsenhof“ zu Leipzig statt.

Auf der Tagesordnung standen zwei sehr wichtige Punkte zur Beratung:

I. Lieferung von losen Hausuhrwerken seitens der Fabrikanten an Möbelhändler, Tischler usw.

II. Gründung einer Kreditgenossenschaft für Uhrmacher.

Zu Punkt I verliest der Verbandsvorsitzende, Herr Koll. Freygang, die eingegangenen Briefe, in welchen nachstehend verzeichnete Firmen bedingungslos die Zusage erteilen, alle Lieferungen an Möbelhändler usw. zu unterlassen. Diese Firmen sind:

1. Vereinigte Uhrenfabriken von Gebr. Junghans und Thomas Haller, Schramberg.
2. Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik, Schramberg.
3. Freiburger Uhrenfabriken vorm. Gustav Becker, Freiburg i. Schl.
4. Mathias Bäuerle, St. Georgen.
5. Furtwängler Söhne, Furtwangen.
6. Philipp Haas & Söhne, St. Georgen.
7. Schlenker & Kienzle, Schwenningen.

Mit Genugtuung wurde konstatiert, dass sich gerade die grössten und angesehensten Firmen unseren Bestrebungen angeschlossen haben, und bleibt nur zu wünschen, dass noch weitere Firmen ihre Zusage erteilen.

Zu Punkt II ergreift Herr Marfels das Wort, um in grossen Zügen das Wesen und die Ziele einer Kreditgenossenschaft für Uhrmacher zu entwickeln. Den Darlegungen wurde allseitig mit grossem Interesse gefolgt. Zum Schluss bemerkt Herr Marfels noch ausdrücklich, dass ihn keine persönlichen Motive leiten und er die Geschäftsführung in neutrale Hände gelegt wissen will. Auch bringt er den Artikel einer Genossenschaftszeitung zur Verlesung, der offenbar von einem dem Fache Nahestehenden inspiriert worden ist, der aber in vielen Teilen den Tatsachen nicht entspricht<sup>1)</sup>. Ferner sind Stimmen laut geworden, welche Kredit- und Einkaufsgenossenschaft verwechseln, eine letztere ist durchaus nicht geplant. Der Vorstand des Uhrmacherbundes wird demnächst eine Enquete veranstalten, um zunächst festzustellen, auf eine wie grosse Beteiligung man rechnen könne. Eine Bewerbung um den Direktorposten lag bereits vor, und soll

1) Gemeint ist jedenfalls der Aufsatz, den wir heute im „Sprechsaal“ auszugsweise bringen. Die Redaktion.